Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.
Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unserem Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal. Sonntags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 537. **Halle, Mittwoch, den 15. November** **1916.**

Günstiger Verlauf der Kämpfe in der Walachei.

1600 Gefangene, 9 Maschinengewehre und 1 Geschütz erbeutet.

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkriege.

Von Kapitän zur See Hollweg.

II.

Herr Lloyd George, der größte englische Kriegshetzer vor und nach Ausbruch des Krieges, und andere für „Recht und Freiheit" streitende Engländer bedienen sich in diesem Weltkriege zur Illustrierung ihrer Volksreden oft sportlicher Ausdrücke, die der deutsche Geschmack mit Widerwillen ablehnt. Jeder hat eben seinen Gesichtswinkel, unter dem er die ernsthaftesten Dinge in der Welt ansieht. Nur ein Begriff fehlt immer in diesen Sportreden, der mit wirklichem Sport sonst untrennlich verbunden ist: die „fairness" in der Beurteilung. Wie ein Block liegen die englischen Inseln quer vor dem Ausgange der Nordsee in den Atlantik. Nicht die englische Flotte, die geographische Lage der englischen Inseln gibt der Seemacht Großbritanniens das entscheidende Uebergewicht bei ihrer Absperrungsstrategie. Mehr denn doppelt so stark wie die deutsche ist die Zahl der englischen Schiffe und Fahrzeuge. Tradition und Berufserfahrung stehen englischen Seeleuten in hohem Maße zu Gebote. Die politische Konjunktur gestattet England — was der Risikogedanke nie voll einkalkulierte —, daß jetzt die ganze englische Flotte restlos in der Nordsee konzentriert werden konnte. Diplomatisch und politisch vielfach eine anerkennenswerte englische Leistung. Aber ist es „fair", sich dieser militärischen Ueberlegenheit zu rühmen und bei all diesen Vorteilen von der deutschen Flotte noch zu verlangen, daß sie zum Schlagen in die englischen Gewässer kommt? Mit verbrauchten Brennstoffvorräten dort wartet, bis die überlegene englische Flotte ihr die Ehre antut, sie zuerst durch die Hilfsmittel des Kleinkrieges zu schwächen und dann auf große Entfernung mit überlegener Macht an Zahl und Geschützkaliber risikolos niederknallt? Nein, Herr Churchill, so dumm sind die deutschen Führer nicht! Im Oktober hat man in London mit großem Gepränge den Trafalgartag gefeiert. Freilich, die von Manchem erwartete nachträgliche Belohnung der englischen Flotte für ihren „Jütlandsieg" durch Titel, Geldlohnungen und Medaillenschlag, wie sie die englische Tradition kennt, ist dabei ausgeblieben. Was würde aber ein Nelson sagen, wenn er, der als Grenze des Machtbereichs seiner Schiffe nur die Küsten des Feindes anerkennen wollte, dessen Offensivgeist seine beste Eigenschaft war und vorbildlich für jeden Befehlshaber wirkte, der einen Sieg als unvollständig bezeichnete, wenn 10 feindliche Schiffe genommen und eins entkommen war, was würde er dazu sagen, wenn er heute Kenntnis nähme von der Ausweich- und Versteckspiel-Strategie, hinter der sich die militärische Ohnmacht der „grand fleet" vor dem Zorn und dem Ehrgeiz der öffentlichen englischen Meinung verbergen muß! Die deutsche Flotte wirkt ihrer Größe entsprechend und den geographisch-strategischen Verhältnissen angepaßt, als ständiges Risiko für die englische Flotte, als Damoklesschwert, als „fleet in being". Sie ist da, in steter Bereitschaft, hält die eigenen Küsten frei und die Häfen offen. Das aber sichert uns die ständige Durchführung unseres Handelskrieges. Sie zwingt weiter die englische Flotte zur steten Wachsamkeit, nötigt Großbritannien dazu, einen Schutzapparat zu unterhalten, den kein Friedensbudget in England vorsah, der der Armee, dem Handel, der Industrie, der Fischerei große Menschenmassen entzieht und der zu den täglichen Kriegskosten von 100 Millionen Mark nicht wenig beträgt. Zu Ablehnung der Churchillschen Renommisereien schreibt daher auch die englische Zeitung „Globe" vom 31. 10.: Die Auslassungen Mr. Churchills über die deutsche Flotte lassen die Schlußfolgerung zu, daß sie eine Null in diesem Kriege bedeutet. Demgegenüber wollen wir einige Tatsachen aufzählen, die die deutsche Marine zustande gebracht hat. Sie hat uns gezwungen, unsere Ausgaben für die Flotte zu vervierfachen, 300 000 Mann im Marinedienst zu unterhalten, Hunderte von Dampfern und Tausende von kleineren Booten ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zu entziehen und für die Marinezwecke zu beschlagnahmen, den Bau von Handelsschiffen trotz unserer großen Verluste fast ganz aufzugeben, um unsere Herrschaft zur See zu sichern, 100 000 Mann in die Marine einzustellen, die sonst in der Armee kämpfen könnten. Vor allem aber zwingt sie uns, die deutsche Küste unbehelligt zu lassen." Diesen englischen Ausführungen wäre höchstens hinzuzusetzen, daß die darin angegebenen Zahlen sehr klein gehalten sind, und daß sich noch manche andere Dinge aufzählen ließen, die den Engländern durch das „sum", das ihnen die deutsche Flotte ständig zuruft, aufgedrängt werden. Man frage sich einmal, wie es stände, wenn die deutsche Flotte heute nicht da wäre. Ziehen wir für diese Frage die beste Lehrmeisterin, die Geschichte, heran. Als vor 100 Jahren die Vereinigten Staaten, durch das freche Verhalten der Engländer zum Aeußersten getrieben, durch die Drangsalierung des neutralen Handels und durch Eingriffe in ihre natürlichsten Rechte sich nach langem Zögern zum Kriege mit England entschließen mußten, trotz ihrer geringen Stärke zur See und trotz der Preisgabe der wirtschaftlichen Bereicherungsmöglichkeiten, die ihnen auch damals ihre Neutralität wertvoll machten, blockierten die Engländer ungeachtet des tapferen Eingreifens der wenigen vorhandenen amerikanischen Fregatten die englische Küste aufs engste. Der lebhafte Kreuzerkrieg, den die Amerikaner als „Privatteers" führten, konnte auf die Dauer nicht durchgeführt werden, weil es den Engländern bei dem Fehlen aller Verteidigungsmittel auf amerikanischer Seite nach und nach gelang, die Ausgangstore dieser Kreuzerkriegführung zu schließen. Die ganze amerikanische Atlantikküste wurde dann verwüstet, Washington geplündert und verbrannt, die Offiziere und Mannschaften der aufgebrachten Handelszerstörer auf das Schmählichste und Unwürdigste mißhandelt. Was wäre, an der Hand dieses Beispiels gemessen, das Schicksal unserer Handelsstädte der ganzen Ost- und Nordseeküste, des „Kielkanals", der sonst immer als das erste und wichtigste Angriffsziel englischer Kriegführung genannt wurde, geworden, wenn nicht die deutsche Flotte als Wächter dieser Werte vorhanden gewesen wäre?

(Schluß folgt.)

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien, 14. November.** Amtlich wird verlautbart 14. November 1916:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Unsere Donaumonitore erbeuteten nächst Giurgiu bei starker feindlicher Gegenwirkung sieben beladene Schlepper.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei Orsova säuberten wir das rechte Cernaufer. Im Norden der Walachei verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, neun Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Im Oitoz-Tal setzten die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitt von Tölgyes wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobeny scheiterte ein russischer Vorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld von Boligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Mehrere Hangars wurden voll getroffen und ein großer Brand erzeugt. Trotz heftigster Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Erfolgreicher Flugzeugangriff auf St. Pol bei Dünkirchen.

WTB. **Berlin, 14. November.** **Am 13. November belegte eines unserer Marineflugzeuge Luftschiffhafen und Flugplatz von St. Pol bei Dünkirchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Volltreffer auf eine Fabrikanlage und einige Gebäude beobachtet. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgekehrt.**

Große U-Boot-Beute.

WTB. **Bern, 14. November.** Der „Matin" meldet: **Die Schiffsbrüchigen des versenkten Dampfers „Norvegian", 6327 Tonnen, sind in Leixoes ausgeschifft worden.**

WTB. **Bern, 14. November.** Aus Brest erfährt der „Matin": **Der italienische Dampfer „Margad", 800 Tonnen, wurde versenkt. Die Besatzung wurde vom Torpedoboot „Sainte Beanne" in Brest gelandet.**

WTB. **London, 14. November.** „Lloyds" meldet: **Der englische Dampfer „Morazan", 3486 Tonnen, ist versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Auch der englische Dampfer „Paterham" ist versenkt worden.**

WTB. **Rotterdam, 14. November.** **Die „Zeepost" meldet: Das norwegische Motorschiff „Ostzee" ist zur Untersuchung nach Emden aufgebracht.**

WTB. **Christiania, 14. Novbr.** Der Dampfer „Camma", 1794 Tonnen, aus Tönsberg ist laut einer Meldung aus Bilbao an das Ministerium des Auswärtigen am Sonnabend versenkt, die Mannschaft gerettet worden. Das Vizekonsulat in Garuche drahtet: Der Dampfer „Tripel", 4623 Tonnen, ist gestern vor Gavido versenkt, die Mannschaft gerettet worden. Der Vizekonsul in Coruna meldet: Der Bergener Dampfer „Vorsdale", 2835 Tonnen, ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Seine Mannschaft und die des norwegischen Dampfers „Balbo", je 25 Mann, sind in Commarina gelandet. — Mit den übrigen heute gemeldeten versenkten Dampfern hat die norwegische Kriegsversicherung einen Verlust von 9½ Millionen Kronen erlitten.

London, 14. November. „Lloyds" meldet: Der englische Dampfer „Kapunda", 3097 Tonnen, wurde versenkt.

c. B. **Genf,** 14. November. Die französischen Blätter melden aus Madrid: Der norwegische Dampfer „Tripel", der Alteisen, Stahl und Schienen an Bord führte, ist versenkt worden. 36 Mann wurden gerettet. Die Besatzung erklärte, ein U-Boot auf der Verfolgung eines weiteren Dampfers gesehen zu haben.

Die „Deutschland" auf der Heimfahrt.

c. B. **Haag, 14. November.** **Die „Times" melden aus Newyork: Das deutsche Handelstauchboot „Deutschland" ist bereits abgefahren.**

Der glücklichste Mann Englands

Lord Rosebery galt seinerzeit für den glücklichsten Mann Englands, denn er hatte drei Ziele erreicht, die jenseits des Kanals als die höchsten gelten. Er hatte die reichste Frau des Landes geheiratet (Hannah Rotschild), er hatte es zum Premierminister gebracht und das allerwichtigste, sein Pferd hatte das Derbyrennen in Epsom gewonnen. Als der Lord den Fuchshengst selbst, dem Herkommen gemäß, vom Ziel zur Wage führte, als die brandende Flut einer Viertelmillion Menschen ihn Beifall brüllend umtoste, da war er im Zenith von Ruhm und Glück angelangt.

Der englische Staatsmann war auch mit dem Grafen Herbert Bismarck befreundet und genoß auch die Ehre mehrfach vom Altreichskanzler zu politischen Gesprächen in Friedrichsruh empfangen zu werden.

Man sollte nun annehmen, daß ein solcher Mann ein reifes politisches Urteil hätte und namentlich auch die deutschen Verhältnisse nicht ebenso schief ansähe, wie seine Landsleute dies vielfach tun, die keine Ahnung von deutschem Wesen haben. Um so größer ist die Enttäuschung, wenn man den Bericht der „Times" über die Rede liest, die Lord Rosebery kürzlich in Edinbourgh gehalten hat. Wir greifen nur wenige besonders bezeichnende Phrasen aus dem ganzen Galimathias heraus, den er der gläubigen Zuhörerschaft verzapfte.

„Die Preußen haben einen schändlichen und hinterlistigen Plan gegen die Freiheit und Unabhängigkeit Europas mit viel Geschick geschmiedet!" Lohnt es sich, ein Wort zu diesem puren Unsinn zu sagen?! „Für fünf kleine Königreiche, deren jedes einzeln die Brutalität Deutschlands erfahren hat, deren Geschick, wenn Deutschland siegt, leicht vorauszusehen ist, kämpfen wir." Uns dünkt, Holland, Schweden und auch Dänemark dürften das heutige „Kämpfen" Englands für sie weit unangenehmer, peinlicher, für ihre eigene Würde verletzender erscheinen, als die angebliche Brutalität, mit der wir sie heimsuchen.

„Wir kämpfen auch für ein Land, das nicht schwach ist, die Vereinigten Staaten. Denn wenn wir in diesem Kriege unterliegen, was der Himmel verhüten möge, dann würden sie die nächsten sein, die unter der aggressiven und gewissenlosen Macht Preußens zu leiden hätten." Glaubt Lord Rosebery, das die smarten Yankees tatsächlich auf eine so plump gestellte Leimrute gehen werden?! Die Amerikaner wissen ganz genau, daß England für seine Existenz kämpft, daß es alle Neutralen nur in seinen Dienst zu zwingen sucht um selber nicht zu unterliegen, daß es gar nicht daran denkt, irgendwelche selbstlosen Ziele für andere zu verfolgen. Besonders pikant ist, daß auch Rosebery stets von den „Preußen" spricht, er, der im Verkehr mit dem Schöpfer des Deutschen Reiches doch eine Ahnung bekommen haben sollte, wer heute gegen England und die halbe Welt im Felde steht.

Der „glücklichste Mann" Englands ist offenbar senil geworden.

Aus England und Frankreich

Eine neue Wirtschaftskonferenz der Entente.

c. B. **Wien,** 14. November. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus dem Haag: Wie in englischen politischen Kreisen verlautet, wird demnächst in Lon-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161115010/fragment/page=0001

don eine gemeinsame Konferenz der Alliierten stattfinden, auf der die wirtschaftliche Lage besprochen werden soll. Die Finanzlage der Ententestaaten lasse es als notwendig erscheinen, gemeinsame Schritte zu unternehmen, um dieser immer größer werdenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Das Sinken des englischen Kredites in Amerika scheine beunruhigend zu wirken, welche Tatsache in den harten Bedingungen zum Ausdruck kommt, die in Amerika beiden Kriegslieferungen für die Entente gestellt werden. Der gegenwärtige ungeheure Verbrauch an Kriegsmaterial lasse es nötig erscheinen, die Bestellungen in Amerika aber zu erhöhen, zumal namentlich Frankreich seine Kriegslieferungen nicht mehr bewältigen kann, da infolge des Mangels an Rohmaterialien und Arbeitskräften in der letzten Zeit eine Anzahl von Fabriken, die Kriegslieferungen ausführte, ihren Betrieb einstellen mußte.

*

Die steigende Finanznot Englands.

T. U. **Amsterdam**, 14. November. Im Parlament von Westminster sprach der Ministerpräsident Asquith die Befürchtung aus, daß das für das Finanzjahr 1916 festgesetzte Rekord-Budget von 500 Millionen Pfd. Sterl. (10 Milliarden Mark) nicht ausreichen werde. Wie viel es überschritten werden wird, konnte er nicht gleich angeben. Man wird aber höchstwahrscheinlich mit einem Ausgabe-Budget von 500 Millionen Pfund zu rechnen haben. Angesichts dieser schlimmen Erwartung sind neue schwere Steuerlasten in Aussicht gestellt, darunter die Verdoppelung der Postgebühren und die Einführung einer Fahrkartensteuer.

*

Kohlennot in den französischen Munitionsfabriken.

Die **Elektro-Zentrale „L'Ouest-Lumière"** hat ihren Betrieb wegen Kohlenmangels eingestellt. Zahlreiche Munitionsfabriken in Suresnes, Asnières, Courbevoie, Puteaux, Levallois und Neuilly mußten aus dem gleichen Grunde die Arbeiter entlassen. Es erscheint bisher unmöglich, dem Mangel abzuhelfen. Auch andere Versorgungsschwierigkeiten machen sich bemerkbar. „Bonnet Rouge" meldet: Die Regierung plant, außer dem Freitag auch den Montag zum fleischlosen Tage zu erklären. Die Einführung von Karten für Zucker, Mehl und Fett wird ebenfalls erwogen.

*

Rücktritt des französischen Ministers Sembat.

c. B. **Zürich, 14. November.** Nach einer Nachricht der „Züricher Post" aus Genf ist der französische Minister Sembat stark bloßgestellt durch die Gewährung einer Konzession an eine englische Gesellschaft für Petroleumfelder in Algier. Der Rücktritt Sembats gelte als sicher und der Rücktritt des ganzen Kabinettes als wahrscheinlich.

Marcel Sembat ist bekanntlich einer der Sozialisten des französischen Koalitionsministeriums.

Graf Bernstorff und die amerikanischen Wahlen.

Ein neuer Hetzversuch der Entente.

c. B. **Haag, 14. Nov.**

Aus London wird gemeldet: Der drahtlose Dienst empfing heute aus New York die folgende sonderbare Meldung: Am Dienstag abend erregte der deutsche Botschafter in einem Theater Aufsehen dadurch, daß er, als er den Bericht über die angebliche Wahl von Hughes empfing, den auf die Demokraten bezüglichen Ausruf tat: „Sie erhalten ihren verdienten Lohn!" Die anwesenden Amerikaner sollen, wie der Londoner Bericht hinzufügt, den Botschafter ausgepfiffen haben, so daß er genötigt gewesen sei, das Theater zu verlassen.

Es bedarf hierzu kaum der Bemerkung, daß die ganze Meldung den Eindruck größter Unglaubwürdigkeit macht, zumal ja auch in dem englischen Bericht weder Stadt noch Theater genannt sind, wo sich der Vorgang abgespielt haben soll. Aber wenn es sich darum handelt, einen neuen Hetzversuch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu unternehmen, scheuen englische Berichterstatter selbst vor den übelsten Manövern nicht zurück.

*

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendauflage enthalten.)

Unsere Erfolge in der Luft.

WTB. **Großes Hauptquartier, 14. November.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den seitlichen Anschlußlinien in eine vorbereitete Riegelstellung zurückzudrücken. Zähe Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste. An anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Grancourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frische Gegenstöße unserer Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt von Sailly-Saillisel scheiterten.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Hardaumont-Linien wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Gefechtshandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Nordöstlich von Jakobeny in den Waldkarpathen wurden russische Abteilungen aus dem Vorgelände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Gyergyo-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Tölgyes-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte.

Beiderseits des Bitca-Tales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere hundert Gefangene gemacht, am Roten-Turm-Paß allein sechs Offiziere und 650 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nichts Neues.

Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bis Giurgiu sieben Schleppkähne, davon fünf beladene, ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmützeln unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Ententetruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolge hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schweren und vielseitigen Aufgaben erfüllt. Insbesondere gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten, und durch das Feuer unserer Flugzeugabwehrkanonen voll gewährleistet. Wir haben 17 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan büßten 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschuß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landungen hinter unseren Linien sechs. — In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rumänien.

Gegen Rumäniens Treubruch.

WTB. **Berlin**, 13. November. (Amtlich.) Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern hat gelegentlich eines Essens im Oberkommando der 9. Armee in einem Trinkspruch zum Ausdruck gebracht, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden deutschen Armee als Deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treubruch Rumäniens vor Armee und Volk Ausdruck verleihen wolle.

*

Einstellung der rumänischen Petroleumförderung.

c. B. **Christiania**, 14. November. 30 bis 40 Amerikaner, die in Rumänien als Angestellte der Standard-Oil-Company in den Petroleumwerken der Gesellschaft tätig waren, sind über Rußland hier eingetroffen. Sie wurden von ihrer Gesellschaft zurückberufen, da der Betrieb der Petroleumquellen eingestellt wurde und begaben sich von hier aus mit dem nächsten Dampfer nach New York. Nur einige Amerikaner sind zur Beaufsichtigung der Betriebsanlagen in Rumänien zurückgeblieben.

Italien.

Einschränkung des Verkehrs und aller Veranstaltungen.

WTB. **Bern**, 14. Novbr. „Agenzia Nazionale" meldet: Aus berechtigten Sparsamkeitsgründen werden in den zuständigen Ministerien Maßnahmen geprüft, um die Dauer des Straßenbahnverkehrs und der öffentlichen Veranstaltungen einzuschränken. Wahrscheinlich wird der ½11 Uhr-Schluß auch auf sie ausgedehnt werden, um der Kohlenknappheit entgegenzutreten.

*

Die verschobene Einberufung der Kammer.

WTB. **Bern**, 14. Novbr. „Corriere della Sera" meldet: Die italienische Kammer wird aus Gründen verschiedenster Art erst am 5. Dezember wieder eröffnet.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die feindlichen Berichte von der Westfront.

Französischer Heeresbericht

vom 13. November nachmittags Von der Gesamtheit der Front ist aus dem Laufe der Nacht außer dem gewöhnlichen Artilleriefeuer nichts zu melden.

Luftkrieg: Neun Beschießungsflugzeuge und sieben Begleitflugzeuge des englischen Seeflugwesens bombardierten die Hochöfen und Gießereien von St. Ingbert nordöstlich von Saarbrücken im Saarbecken. Alle Flugzeuge sind unversehrt heimgekehrt. Zwei deutsche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Belfort. Fünf Zivilpersonen wurden verletzt.

Französischer Heeresbericht

vom 13. November abends. Der Tag war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig.

Orientarmee: Die in der Gegend der Cerna seit zwei Tagen eingeleitete Schlacht dauert heftig fort. Sie entwickelt sich mehr und mehr zu einem glänzenden Erfolg. Unterstützt von dem kräftigen französischen Artilleriefeuer trugen die Serben im Cerna-Bogen einen neuen Sieg über die deutsch-bulgarischen Streitkräfte davon, die nach blutigem Kampf das Dorf Iven aufgaben und sich unter dem siegreichen Stoß unserer Verbündeten 3 Kilometer nach

---

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von **Lola Stern.**

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kapitel 4.

Cuxhaven war passiert. Das mächtige Schiff fuhr die Elbe hinab, in wenigen Stunden würde der Hamburger Hafen erreicht sein.

Der Nebel lag schwer und dunstig über dem Wasser und vertrieb die meisten Passagiere von Deck, in den kleinen eleganten Salons saßen sie plaudernd zusammen und die Deutschen überkam ein frohes erlöstes Gefühl, Heimatluft wieder zu atmen, bald, bald Heimatboden wieder zu betreten, dem Schlaraffenleben der Seereise, das zuerst so wohltat und so viel Schönheiten und Genüsse bot und nach und nach doch die meisten an Tätigkeit gewöhnten Männer erschlaffte und langweilte, entronnen zu sein.

Ein stiller Glanz lag auf den Gesichtern der Passagiere, ein Leuchten froh und festlich in ihren Augen. Und jeder Ort, an dem die „Ixehoe" vorbeikam, wurde genannt und wie ein lieber alter Bekannter von ferne aus den Augen gegrüßt.

Auf Gert Neuburgs Gesicht lag kein Leuchten, aus seinen Augen brach kein Glück.

Ihm war beklommen zu Sinn.

Wie hatte er zuerst auf der Reise die Wochen und Tage gezählt, die ihn von der Heimat, von der Entscheidung, von dem neuen Leben trennten. Aber je näher er seinem Ziele kam, desto unruhvoller wurde sein Gemüt, desto mehr scheute er die Aussprache mit seinem Vater, die — er wußte, er fühlte es — schwer und hart werden würde.

Es war, als glitte der Geist Albert Neuburgs seinem Sohne entgegen auf dieser Fahrt, als nähme er wieder von ihm Besitz, noch ehe sie sich Angesicht in Angesicht gegenübergetreten waren, als fühle Gert schon jetzt, ehe seine Wünsche und Absichten laut geworden, den stählernen Willen des Vaters, dem er sich gebeugt hatte, seit er atmete, als höre er diese sonore und klangvolle Stimme ihre Befehle sprechen, gegen die es keinen Widerspruch gab.

Doch — er wollte sich nicht bezwingen lassen. Diesmal nicht. Einmal seinen Willen durchsetzen und er hatte — wie er glaubte — gewonnenes Spiel in Zukunft.

Gert verließ den Salon, in dem er rauchend und ein wenig plaudernd mit einigen anderen Herren gesessen. Er ging auf Deck. Er nahm sich einen bequemen Stuhl und setzte sich.

Er dachte die letzten sechs Reisewochen zurück. Der erste Teil der Fahrt war ihm unsäglich langweilig und öde erschienen. Es war fast unerträglich heiß gewesen und er hatte die Tage halb verschlafen und halb müßig und müde verträumt. Mit einem Teil der Passagiere war er ganz gut bekannt geworden, hatte sich mit einigen Herren gut unterhalten, eine Freundschaft hatte er nicht geschlossen. Damen waren wenig an Bord. Nur ein paar deutsche Ehepaare, die jahrelang in Java gelebt hatten und ihren Urlaub in der Heimat verbringen wollten, eine junge Frau mit ihren zwei reizenden Kindern, die das Klima in Batavia nicht vertragen konnte, die krank geworden war und nun allein zurückfahren mußte, für Jahre getrennt von ihrem Mann, den ein Kontrakt in Java zurückhielt.

Mit ihr hatte Gert manchmal geplaudert. Sie war sehr melancholisch, sie litt jetzt schon furchtbar unter dem Trennungsweh, unter der Sehnsucht nach ihrem Manne und darum hatte Gert sie gern.

Sie konnte seine Gefühle verstehen. Mit ihr konnte er von Anitaï und seiner Sehnsucht sprechen.

Seiner Sehnsucht. — — — —

Er hatte es ja nie für möglich gehalten, daß die Sehnsucht nach einem geliebten Wesen so quälen kann, so wie sie ihn jetzt peinigte. Daß sie wie eine Krankheit sein konnte, wie ein fressendes Fieber.

Wie oft hatte er es in diesen Wochen schon bedauert, Anitaïs Wunsche nicht nachzugehen, sie nicht gleich mitgenommen zu haben. Heinrich Schüler war ja so gut, er würde Anitaï begleitet, er würde ihr diesen Herzenswunsch nicht abgeschlagen haben.

Gert hatte sich dem Willen der Geliebten entgegengestemmt mit seiner ganzen Energie und er hatte gesiegt, seinen Willen durchgesetzt, weil er sie nicht mit in die Kämpfe und Verwicklungen hineinziehen wollte, die er vorausahnte. Und nun dünkte ihn alles so viel, so tausendfach leichter, wenn sie an seiner Seite wäre, wenn sie ihm helfen könnte, helfen bloß durch ihre Gegenwart, durch den Zauber ihres Wesens.

Und würde nicht auch Albert Neuburg leichter für diese Ehe zu bestimmen sein, wenn er Anitaï erblickte. War es überhaupt möglich, daß ein Mann sich dem Zauber ihrer Schönheit, ihres sprühenden Temperaments, ihres sonnigen Wesens widersetzen, entziehen konnte?

So hatte er nur ihr Bild.

Und seine Beredsamkeit.

Aber das müßte genügen. War Albert Neuburg wirklich gegen diese Ehe, so war es doch wohl besser, Gert kämpfte den Kampf allein und Anitaï sollte erst kommen, wenn er Sieger war. —

Er dachte sein ganzes Leben zurück, das viel Schönes, das aber auch manches Harte gebracht hatte. Und eine ewige unerfüllbare Sehnsucht, die schon in dem Knaben geschlummert.

Eine Sehnsucht, die heute noch brannte, die selbst seine Liebe zu Anitaï nicht hatte auslöschen können.

Wild und gewaltig lebte in ihm der Wunsch, etwas Großes zu leisten. Etwas anderes, als das Althergebrachte, als das, wofür er erzogen war, als das, was von einem Hamburger Kaufmann verlangt wurde.

Etwas ganz, ganz anderes.

Er war ein schöner, lebhafter, leidenschaftlicher Knabe gewesen, ungestüm und von einem wilden, schwer zu bezwingenden Trotz.

Diesen Trotz seinem Sohne auszutreiben, sich ihn seinem Willen gefügig zu machen, erschien Albert Neuburg jedes Mittel recht.

Mit Schelte, mit harten Schlägen wurde er gestraft, unbarmherzig für jeden wilden ungezogenen Jungenstreich, für jede Zensur, die nicht so war, wie sein Vater sie erwartete.

Gert war ein guter Schüler, seine Auffassungsgabe war leicht, er lernte spielend. Aber sein Temperament riß ihn oft mit fort, sein Betragen wurde in mancher Zensur getadelt.

Und jeder Schlag und jedes harte Wort erbitterten den Knaben gegen den Vater, machten ihn störrischer, verstockter, riß die Liebe aus seinem Herzen. Es hatte für ihn als heranwachsender Knabe Zeiten gegeben, wo er den Vater haßte.

Er bewunderte ihn. Seine Schönheit, seine Klugheit, seine Energie. Aber er wollte von ihm geliebt werden, nicht erzogen mit harten Blicken und Schelte. Er wollte Verständnis für sein eigenes Leben. Und das Verständnis für seinen Sohn hatte Albert Neuburg von jeher gefehlt. Vielleicht darum, weil Gert so ganz anders war als er? Und weil dem Vielbeschäftigten, angestrengt Tätigen Zeit und Lust fehlte, sich in das Fremde in seines Sohnes Seele zu versetzen.

Vielleicht . . .

Vielleicht war es aber auch nur die Enttäuschung, die ihn so hart machte gegen Gert, die Enttäuschung, daß sein Sohn anders war als er ihn gewollt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161115010/fragment/page=0002

Norden zurückziehen mußten. Fünf Gegenangriffe des sich hartnäckig verteidigenden Feindes vermochten unseren Vormarsch nicht aufgehalten. Von unserem Feuer oder von mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffen der serbischen Infanterie gebrochen, mußten die Wellen der Stürmenden nach beträchtlichen Verlusten in Unordnung zurückfluten. Weiter westlich erweiterten serbische Truppen zusammen mit Abteilungen französischer Infanterie den Erfolg nördlich von Petiselo. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen übersteigt 1000. 16 neue Geschütze wurden auf dem vom Feinde aufgegebenen Gelände erbeutet. Seit dem 12. Sept., dem Tage unserer Offensive, ließen die Deutschen und Bulgaren in den Händen der Alliierten 6000 Gefangene, 72 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Englischer Bericht

vom 13. November nachmittags. Wir griffen die deutschen Stellungen auf beiden Seiten der Ancre an und haben, wie schon berichtet, eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen gemacht. Wir unternahmen mit Erfolg einen Gegenangriff auf die feindlichen Schützengräben gegenüber von Rans. Südöstlich von Armentieres drangen wir in die feindlichen Schützengräben ein.

Englischer Bericht

vom 13. November abends. Der Angriff von heute morgen auf beiden Seiten der Ancre war erfolgreich und drang durch die deutschen Verteidigungslinien auf einer Front von beinahe fünf Meilen hindurch. Die stark befestigten Dörfer St. Pierrs-Divion fielen in unsere Hand. Der Angriff wurde vor Tagesanbruch in dichtem Nebel ausgeführt. Der Feind erlitt schwere Verluste. Ueber 3300 Gefangene sind bereits gezählt und weitere werden eingebracht. Der Kampf dauert an. Die nördlich der Ancre genommene Front ist die ursprüngliche deutsche Verteidigungsfront. Ihre Gräben waren besonders stark.

Die „drei Grundpfeiler Europas".

c. B. **Budapest**, 14. November. Der frühere ungarische Handelsminister Josef Szterenyi, der jetzt der Opposition angehört und Anhänger der Gruppe Julius Andrassy ist, führte in einer Rede in Szegedin u. a. aus: Was unser Verhältnis zu Deutschland betrifft, so hat der Krieg uns zusammengeschmiedet. Wir sind aufeinander angewiesen, da wir von der gemeinsamen Gefahr der slawischen Expansion bedroht werden. Unsere Existenz erfordert, daß wir uns mit Schutzmauern umgeben. Wir Ungarn als Rasse müssen uns mit den Deutschen als Rasse vereinigen. Wir müssen zu Deak und Julius Andrassy zurückkehren. Was ferner unsere Völker betrifft, so müssen in Ungarn die Ungarn, in Oesterreich die Deutsch-Oesterreicher und Deutschland in Mitteleuropa die führende Rolle einnehmen. Ungarische Führung in Ungarn, deutsch-österreichische in Oesterreich und die deutsche in Mitteleuropa: das sind die drei Grundpfeiler Europas.

Beschlagnahme der griechischen U-Boote.

c. B. **Basel**, 14. November. Man meldet den Zeitungen aus Athen, daß französische Besatzungen an Bord der griechischen Tauchboote nach Saloniki gebracht wurden und daß auf ihnen die griechische Flagge weht. Der Marineminister hat eine Kommission von griechischen Offizieren gebildet, die die Torpedierung der „Angelika" neuerdings untersucht.

Die „Angelika" war ein französischer Transportdampfer, der mit Revolutionären und Bannwaren nach Saloniki fahrend versenkt wurde.

Kinder-Kranken-Küchen.

Die Massenspeisungen, die heute in fast allen Mittel- und Großstädten des Reiches eingeführt sind mit dem Endziel, eine rationelle Ausnutzung der Nährstoffe und zugleich mit einer Verbilligung der Volksernährung eine möglichst gleichmäßige, ausreichende und gesunde Art dieser Ernährung zu gewährleisten, haben sich überall glänzend bewährt. Die Mittelstands- wie die Volksküchen sind auf dem besten Wege, den begreiflichen, vor allen Dingen seelischen Widerstand, der in dem notgedrungenen Verzicht auf die Mahlzeit im eigenen Hause begründet ist, zu überwinden, die kleinen technischen Schwierigkeiten, die namentlich die unerläßliche Aufrechnung der Fleisch- und Kartoffelkarten mit sich bringt, sind zum großen Teil ebenfalls bereits beseitigt, nachdem die Versuche mit den Gulaschkanonen in den meisten Fällen wieder aufgegeben wurden, ist man ziemlich allgemein zu dem System der Zentralküchen mit unmittelbar anschließender Gemeinschaftsspeisung übergegangen, kurz, so verschiedenartig die Organisation ausgebildet ist, ihr Erfolg ist unbestreitbar und wird noch größer werden, je mehr man sich zu dem Grundsatz bekennt, daß auch bei der Massenspeisung für alle diejenigen, die sich zur Teilnahme entschließen, gerade das Beste gut genug ist und daß auch der einfachste Speisezettel vor allen Dingen schmackhaft zubereitet werden muß. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in einer der letzten Reichstagssitzungen den Erfolg der Massenspeisungen ausdrücklich festgestellt und hinzugefügt, daß eine allgemeine, obligatorische Einführung der Massenspeisung sich bis jetzt nirgends als notwendig erwiesen, daß man aber nach den gemachten Erfahrungen im Notfall sich auch dazu ohne weiteres würde entschließen können.

Ist so diese Frage als gelöst zu betrachten, so drängt sich heute eine andere, fast noch wichtigere auf: die Erhaltung der künftigen Generation. Fast überall hat man bekanntlich für Kinder in den verschiedenen Lebens- und Schuljahren Erleichterungen und Sondervergünstigungen, beim Bezug von Milchkarten, Brotzusatzmarken usw., eingeführt, zum Teil auf dem Wege der Reichs- und Landesgesetzgebung. Kleine, meist private, statistische Erhebungen haben zweifelsfrei bewiesen, daß von einer Unterernährung bei gesunden Kindern trotz der allgemeinen Lebensmittelknappheit nicht die Rede sein kann, wie ja auch im Frieden der Nachwuchs gerade der ärmeren Bevölkerung auch bei karger Kost im allgemeinen gut zu gedeihen und sich oft widerstandsfähiger zu zeigen pflegt, als die besser ernährten Kinder der Wohlhabenden.

Anders steht es mit der Fürsorge für die kranken Kinder, die im Kriege, wie man ruhig zugeben darf, in hohem Maße gefährdet ist. Zusatzkarten für Brot, Milchkarten und besondere Karten für Haferpräparate können natürlich die kräftige Krankenkost nicht ersetzen, selbst ein Mehr an Fleisch würde bei kranken Kindern nicht den erhofften Erfolg erzielen; es kommt vielmehr auf die Zubereitung an, die schon in Friedenszeiten nicht einfach ist und verstanden sein will, im Kriege aber, wo es den einzelnen Familien an den notwendigen Zutaten fehlt, unmöglich erscheint. Einen privaten Versuch zur Abhilfe hat in Berlin die bekannte Philanthropin Frau vom Rath unternommen, die eine eigene Krankenküche unterhält und durch besondere Wagen die Krankenkost auf ärztliches Attest hin in die Wohnungen schafft. Aber die Einrichtung ist nur für einen begrenzten Kreis geschaffen und kann nur in einem solchen Kreise wirken. Neuerdings nun entfaltet der Stadtverordnete Dr. Lewinski in Berlin-Wilmersdorf eine lebhafte Agitation für den Gedanken, diese Kriegskrankenküchen tunlichst allgemein, und zwar von Gemeinde wegen, in erster Linie für kranke Kinder, einzuführen, wie er sagt, zur Erfüllung einer sozialen und nationalen Pflicht, wie sie kaum vornehmer gedacht werden könnte. Dr. Lewinski hat berechnet, daß für eine Stadt von 150—200 000 Einwohnern 4—500 Portionen täglich vollauf genügen, ein großes Kapital also nicht notwendig sein würde. Auch eine Zusendung ins Haus könnte, von dringenden Fällen abgesehen, unterbleiben; vermutlich würde die Abholung erfolgen können oder es würden sich freiwillige Helferinnen aus Bürgerkreisen für das humane Werk zur Verfügung stellen. An die Spitze der Kinder-Kranken-Küche müßte natürlich eine Sachverständige für Krankenkost gestellt werden, die Ausgabe würde nur auf ärztliches Attest hin und nur auf beschränkte Zeit erfolgen usw.

Uns will scheinen, als ob der Gedanke, auch außerhalb Berlins, Aufmerksamkeit und Beachtung verdiente. Mit seiner Verwirklichung könnte mit geringen Mitteln unendlich viel Gutes geschaffen werden, und die deutschen Gemeinden, deren Kriegsfürsorge in ihrer ganzen ungeheuren Arbeit aber auch in ihrer ganzen Segensfülle wohl erst nach dem Kriege voll gewürdigt werden kann, würden sich ein neues Verdienst erwerben.

Der Tod des Prinzen Heinrich von Bayern.

WTB. **Berlin**, 14. November. Am 7. November wurde Prinz Heinrich von Bayern in den Kämpfen südlich des Roten-Turm-Passes tödlich verwundet. Von der Obersten Heeresleitung wird dazu geschrieben:

Die Brigade Epp, zu der das Infanterie-Leibregiment gehört, hatte am 6. November durch einen kühnen Flankenstoß vom Mte. Sate herunter das Becken von Perisani, östlich des Roten-Turm-Passes, geöffnet. Im weiteren Verlauf sollte sich die Brigade in den Besitz der 300 Meter höher gelegenen Paiana Spinului (südlich des Mte. Sate) setzen, um dann wieder als Stoßflügel den Angriff beiderseits der Straße Perisani—Salatrucu zu unterstützen. Die Wegnahme der Paiana Spinului sollte dem Infanterie-Leibregiment zufallen. Das dortige Angriffsgelände ist sehr zerklüftet und zerrissen. Eine eingehende Erkundung war nötig. Nur nach persönlicher Erkundung ist es dem Truppenführer möglich, solche Angriffe gegen stark ausgebaute Stellungen zu unternehmen. Den Vormittag des 2. November benutzte der Brigadeführer zusammen mit dem Führer des Infanterie-Leibregiments, Sr. Königlicher Hoheit Prinz Heinrich von Bayern, um Klarheit über die Angriffsmöglichkeiten und das Zusammenwirken von Infanterie zu gewinnen. Auf der vordersten Linie am Mte. Sate, die auf mittlere Infanterie-Schußentfernung dem Feinde gegenüberlag, war das Angriffsgelände zu übersehen. Ohne Rücksicht auf die eigene Person versuchte der Prinz mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit, die möglichen Wege und Angriffsverhältnisse für die Bataillone und Kompagnien festzustellen. Anfänglich gedeckt durch Strauchwerk scheint der Prinz im Eifer die Deckung verlassen, seine hohe Gestalt scheint sich am Horizont abgehoben zu haben. Ein Schuß fiel und schlug dicht neben dem Prinzen ein. Wie immer der Gefahr nicht achtend, setzte der Prinz mit größter Kaltblütigkeit die Erkundung fort, obwohl gleich darauf einige Schüsse einschlugen. Plötzlich, beim vierten Schuß, sagte der Prinz leise: „Ich bin verwundet. Oberschenkel" und sank zu Boden. Der Prinz wurde sofort in die Deckung zurückgetragen. Die Untersuchung ergab einen Schuß in die Lebergegend, fast nur wie ein Streifschuß aussehend. Innerlich schien aber ein größeres Blutgefäß zerstört worden zu sein.

Der Prinz war in seinen nahegelegenen Gefechtsstand zurückgetragen und der Obhut des Arztes übergeben, um am nächsten Tage, falls es sein Zustand erlaubte, in ein Feldlazarett übergeführt zu werden. Am Abend war das subjektive Befinden des Prinzen gut und zuversichtlich. Er äußerte nur sein Bedauern, daß er morgen den schönen Angriff des Regiments nicht werde leiten können. Der Arzt sah den Zustand als ernst, aber nicht hoffnungslos an. Der Prinz selbst dachte nicht daran, daß er den kommenden Tag nicht erleben sollte. Noch 2 Uhr 15 Min. morgens sprach er mit dem Arzte in zuversichtlicher Stimmung. Um 2 Uhr 30 Min. morgens trat eine plötzliche Schwäche ein. „Noblesse oblige" waren seine letzten Worte. Kurz nach 2 Uhr 30 Min. war er bereits verschieden als tapferer Soldat, als echter Offizier. Im Morgengrauen, als der Angriff des Bataillons gegen die Pionana Spinului im siegreichen Vorschreiten war, wurde seine Leiche zu Tal getragen. Das Heer hatte einen tapferen Soldaten verloren.

Die Beisetzung in München.

WTB. **München**, 14. November. Die Beisetzung des Prinzen Heinrich von Bayern in der Wittelsbacher Gruft in der St. Cajetans-Hofkirche fand heute mittag unter überaus großer Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung und der offiziellen Welt statt. Der König hatte sich mit der Königin zur Trauerfeier eingefunden, ebenso wie die in München weilenden bayerischen Prinzen, der Herzog von Braunschweig, Prinz Lichtenstein und die Prinzessinnen des königlichen Hauses. Stiftsprobst v. Hecher leitete die Trauerfeier mit einer Ansprache ein. Nach einem feierlichen Requiem, das Kardinalerzbischof v. Bettinger zelebrierte, und der Einsegnung der Leiche wurde unter dem Ehrensalut der Infanterie und Artillerie sowie feierlichem Glockengeläute der Sarg nach der Gruft getragen, wo der Gefallene neben seinem Vater, dem vor neun Jahren in Venedig gestorbenen Prinzen Arnulf, ruht.

Deutsches Reich.

Das Gesetz betr. Auskunftserteilung über Kriegsverordnungen.

Die Mitteilungen des Hansabundes schreiben: Es ist auffallend, daß ein wichtiges Gesetz, das auf Antrag Schiffer und anderer Reichstagsabgeordneter von dem Reichstag in seiner jetzigen Tagung angenommen worden ist, selbst in den nächstbeteiligten Kreisen nicht die Beachtung gefunden hat, welche es ohne jeden Zweifel verdient. Erwägt man die großen Schwierigkeiten, die bisher Industrie, Groß- und Kleinhandel, Kleingewerbe und Handwerk infolge der zahllosen Kriegsverordnungen zu überwinden hatten, die Fülle der Strafen, die gegen die Interessenten infolge von Unkenntnis oder irriger Auslegung des Gesetzes erkannt worden sind, so leuchtet es ohne weiteres ein, wie groß der Segen ist, der durch dieses Gesetz, das hoffentlich die Zustimmung des Bundesrats finden wird, für alle beteiligten Kreise geschaffen worden ist. Es darf angenommen werden, daß möglichst gleichzeitig mit der hoffentlich baldigen Verabschiedung des Gesetzes auch durch Verordnung des Bundesrats die Amtsstellen bestimmt werden, die nach dem Gesetze auf Verlangen schriftliche oder gedruckte Auskunft zu erteilen verpflichtet sind, ob eine beabsichtigte Handlung (z. B. eine Einfuhr oder Ausfuhr und dergl. m.) einer Anordnung des Bundesrats widerspricht oder nicht.

Gewährung des Anstellungsscheines an entlassene Soldaten für den Unterbeamtendienst.

In den Kreisen der Beteiligten waren Zweifel entstanden, ob der Anstellungsschein, der bei Berufswechsel dem Nichtkapitulanten neben der Rente für den Unterbeamtendienst gewährt werden kann, auch dann zu bewilligen ist, wenn ein Kriegsverletzter, der in einem Zweige des öffentlichen Dienstes vor Kriegsausbruch tätig gewesen ist, sich gezwungen sieht, diese Tätigkeit aufzugeben und in einem anderen Zweige des öffentlichen Dienstes Anstellung zu suchen. Im Interesse der Soldaten richtete der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart an das Kgl. Preuß. Kriegsministerium eine Anfrage, auf die folgende Antwort ergangen ist:

„Nach § 17 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. 5. 06 kann den Nichtkapitulanten neben der Rente der Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst gewährt werden, wenn sie zum Beamten würdig und brauchbar erscheinen. Nach der Begründung zum genannten Gesetz kommen in erster Linie solche Personen in Frage, die infolge ihrer Gesundheitsstörungen die frühere oder eine dieser ähnliche Erwerbstätigkeit nicht wieder aufnehmen können, ein Berufswechsel also unbedingt erforderlich ist. Ob diese Bedingungen zutreffen, kann nur in jedem einzelnen Falle nach eingehender Prüfung der besonderen Verhältnisse entschieden werden; eine allgemeine Bejahung der Frage, ob ein bisheriger Polizeibeamter, der den Zweig des öffentlichen Dienstes wechseln will, den Anstellungsschein erhalten kann, ist daher nicht möglich. Da aber der Fall eintreten kann, daß ein in einem Zweige des öffentlichen Dienstes vor Kriegsausbruch tätig gewesener Kriegsverletzter, der durch die Folgen seiner erlittenen Beschädigung gezwungen ist, seine Tätigkeit aufzugeben, in einem anderen Zweige des öffentlichen Dienstes sich sehr wohl betätigen könnte, so wäre für einen solchen Fall die Verleihung des Anstellungsscheines nicht ausgeschlossen, da hier Berufswechsel sehr wohl angenommen werden kann." Im Auftrage Gen. von Langermann.

Ausland.

Die fünfte ungarische Kriegsanleihe.

T. U. **Budapest**, 14. November. In der gestrigen Konferenz des Finanzministers Teleszky mit Vertretern der Bankwelt wurde die gegenwärtige Zeit für die Auflegung der fünften ungarischen Kriegsanleihe als günstig beurteilt. Es werden 6proz. Renten und 5½proz. Amortisationsanleihen ausgegeben.

Das Wirtschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Polen.

T. U. **Budapest**, 14. November. Der Präsident des europäischen Wirtschaftsbundes, Exminister Alexander Weterle, äußerte sich über das wirtschaftliche Verhältnis Oesterreich-Ungarns zum neuen Königreich Polen folgendermaßen: Die landwirtschaftliche Produktion Polens bildet für Ungarn keine Konkurrenz. Polens Industrie bildet zurzeit keine Gefahr für Oesterreichs Zollfreiheit, dennoch könnten für die Monarchie Nachteile entstehen, weshalb auch bei dem innigsten Verhältnis zu Polen für einen Zollschutz Sorge getragen werden müsse. Da bei der Wirtschaftsidee der Zollschutz nicht ausgeschlossen wird, kann Polen bei diesen Zollmaßnahmen als gleichwertiger Faktor der mitteleuropäischen Wirtschaftsannäherung betrachtet werden. Hierdurch wird es wirtschaftliche Vorteile genießen, die die einzelnen Staaten Mitteleuropas bei Wahrung eigener Interessen einander bieten.

Halle und Umgebung.

Halle den 15. November 1916.

Sonderausstellung Rudolf Petuel im Oberlichtsaal von Tausch & Grosse. Der Kunstsalon von Tausch & Grosse vermittelt den hallischen Kunstfreunden jetzt in dankenswerter Weise die eingehende Bekanntschaft des Müncheners Rudolf Petuel; gehört er doch zur Luitpold-Gruppe, die als eine der mannhaftesten Gruppen jungmünchener Künstler dasteht. Seine Landschaften haben etwas Großzügiges; man betrachte nur seine Schöpfungen „Trüber Wintertag", „Altwasser im Winter", „In den Freisinger Isar-Auen", „Lärchen im Schnee", „An der Amper", „Rauhreif" und „Kalter Wintertag". Auch seine Akte sind ganz meisterhaft hingestrichen und sein Stilleben „Leokojen" beweist, daß er auch darin Vorzügliches leistet. Jedenfalls wird es niemand gereuen, die Bekanntschaft dieses talentvollen Münchener Künstlers gemacht zu haben.

Reifeprüfung. Infolge Einberufung legte am städtischen Reform-Real-Gymnasium der Oberprimaner Walter Fachmann seine Reifeprüfung ab, um sogleich beim Pionier-Bataillon Nr. 5 in Glogau einzutreten. Er ist der jüngste Sohn des Mittelschullehrers Fachmann hier.

Im Saalegau sind die Fußball-Verbandsspiele der Herbstserie beendet. Den Stand der Vereine gibt nachstehende Uebersicht wieder: Halle 96 gespielt 7, gewonnen 6, unentschieden 1, verloren —, Punkte 13; Sportfreunde gesp. 7, gew. 4, unentsch. 2, verl. 1, Punkte 10; Wacker gesp. 7, gew. 4, unentsch. 2, verl. 1, Punkte 10; Borussia gesp. 7, gew. 3, unentsch. 1, verl. 3, Punkte 7; Hohenzollern gesp. 7, gew. 3, unentsch. 3, verl. 3, Punkte 6; Minerva gesp. 7, gew. 2, unentsch. 1, verl. 4, Punkte 5; B. f. B.-Merseburg gesp. 7, gew. 2, unentsch. —, verl. 5, Punkte 4; Paußen-Merseburg gesp. 7, gew. —, unentsch. 1, verl. 6, Punkte 1.

Seltene Treue. Die Stütze Fräulein Johanne Jebsen feiert heute, am 15. November, ihr 50jähriges Dienst-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161115010/fragment/page=0003

Jubiläum. Sie war während dieser Zeit ununterbrochen in der Familie des verstorbenen Lehrers Hans Hasper.

Der Kindergottesdienst in der Marienkirche findet am kommenden Sonntag wegen der Abendmahlsfeier der Taubstummen erst um 2 Uhr nachm. statt.

Provinzial-Nachrichten.

⊕ **Nietleben**, 14. Nov. (Die 50jährige Jubelfeier) des Vaterl. Frauenvereins wurde im vollbesetzten Saal der „Grünen Tanne" durch musikalische und deklamatorische Vorträge begangen. Herr Pastor Köstner sprach über die Entstehung und segensreiche Wirksamkeit dieser deutschen Liebesmehr, die jetzt einen Bestand von 2336 Vereinen mit 870 000 Mitgliedern zählt, sich also im Kriege um die Hälfte vermehrt hat. Jeder deutschen Frau sollte der Beitritt Ehrensache sein. Der Postkartenverkauf und die Verlosung von Gegenständen hatten einen schönen Erfolg.

⊕ **Raßnitz**, 14. Nov. (Treibjagd.) Beim Abtrieb des dem Konsul der Niederlande de Liagre und Fabrikant Dr. Gerike gehörigen Jagdgeländes in hiesiger Feldmark wurden in einem fliegenden Treiben von 8 Herren 70 Hasen, 4 Stück Rehwild und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Die Auenjagd am Machmittag ergab noch 1 Stück Rehwild, 5 Hasen und einige Fasanenhähne.

⊕ **Burgliebenau**, 14. Nov. (Holzjagd.) Am Sonnabend fand in den zur Oberförsterei Schkeuditz gehörigen Waldungen hier Holzjagd statt. Von 8 Herren wurden in den einzelnen Getrieben insgesamt 58 Hasen, 12 Fasanenhähne und 3 Kaninchen zur Strecke gebracht. Rehwild kam nicht zum Abschuß. Die stärkeren Hasen kamen zum Preise von 3,25 Mk., die schwächeren zu 4 Mark pro Stück zum Verkauf.

n. **Weißenfels**, 14. Nov. (Aufgehobenes Hasenausfuhrverbot. — Verunglückter Feldgrauer.) Der Kreisausschuß des hiesigen Landkreises gibt amtlich bekannt, daß das Verbot der Ausfuhr von Hasen aus dem Landkreise Weißenfels aufgehoben ist. Danach ist Aussicht vorhanden, auch hier in nächster Zeit wieder einen Hasen kaufen zu können. — Kurz oberhalb der Station Leißling fiel ein Soldat, der mit Kameraden auf dem Trittbrett eines Militärzugwagens saß, von diesem auf den Bahndamm. Hilfsbereite eilten herbei und verbanden den am Kopfe erheblich verletzten Feldgrauen. Ein nachfolgender Güterzug brachte ihn nach Naumburg, wo die Sanitätskolonne die weitere Pflege übernahm.

Ilmenau, 14. Nov. (Eine städtische Molkerei?) Eine längere Aussprache führte in der jüngsten Gemeinderatssitzung eine Ministerialverfügung herbei, nach welcher der Stadtgemeinde nahegelegt wird, im Schlachthof eine eigene Molkerei anzulegen. Die Herstellungskosten der letzteren belaufen sich nach einer Meldung der „Henne" auf 6000—7000 Mark. Der Gemeinderat hielt diese Anlage für zwecklos, da es an der erforderlichen Milch fehle, und beauftragte den Gemeindevorstand, gegen die bezügliche Verfügung vorstellig zu werden. Für den Fall aber, daß auf der Anlage seitens des Staatsministeriums bestanden werden sollte, soll festgestellt werden, ob, bezw. welchen Betrag der Kommunalverband zu diesen Kosten leisten will.

×× **Weimar**, 14. Nov. (Kohlenfelderaufkauf.) Das Gelände nördlich der Elster zwischen Weimar und Wehlitz bildet jetzt einen Anziehungspunkt für Kohleninteressenten. Einer Gothaer Gesellschaft sind bereits nach vorausgegangenen Bohrungen in hiesiger Feldmark und im Auengebiete von Röglitz gegen 900 Morgen zum Kauf angeschielt worden. Als Preis wurden 2400 Mk. pro Morgen vereinbart. Die Zahlung erfolgt ratenweise und soll nach 10 Jahren beendet sein. Den Verkäufern steht nach erfolgter Bezahlung auch noch ein Vorrecht auf Pachtung zum Preise von 20 Mark pro Jahr und Morgen zu bis zur Inangriffnahme der Grundstücke. Auch noch eine zweite Gesellschaft tritt neuerdings mit den gleichen Bestrebungen Kohlenfelder zu erwerben auf.

Hettstedt, 14. Nov. (Ein Flieger in der elektrischen Leitung.) Kürzlich abend kurz vor 6 Uhr hatten wir eine recht unangenehm empfundene Lichtstörung, die eine nicht alltägliche Ursache hatte. Zwischen Quersteds und Arnstedt war ein Flieger in die Leitung geraten. Die alsbaldige Behebung der Störung wurde dadurch bewirkt, daß von Leimbach aus die ganzen nördlichen Ortschaften abgeschaltet wurden. Neuerdings ist das Leitungsnetz dahin verbessert worden, daß solche Teilschaltungen vorgenommen werden können, ja daß sich die Ausschaltung jedes einzelnen Ortes ermöglichen läßt.

Eisleben, 14. Nov. (Zur Weihe der katholischen Kirche.) die morgen stattfindet, wird an Stelle des plötzlich erkrankten Bischofs Dr. Schulte Bischof Dr. Heinrich Joebling von Langenauer von Paderborn hier eintreffen.

Eilenburg, 14. Nov. (Feuer.) In dem Grundstück des Tischlermeisters August Bemm, Röhrstraße 9, entstand heute früh 5½ Uhr ein Brand, der die im Hofe stehende massive dreistöckige Werkstatt mit sämtlichen Vorräten, darunter fertige Möbel, zwei Loren Holz, Leim, Spiritus usw., im Werte von etwa 30 000 Mk., vollständig vernichtete. Als Ursprungsherd des Feuers wurden die Kellerräume festgestellt, in denen sich der Heizungsofen für die Dampfheizung befindet.

Zahna, 14. Nov. (Ein beliebter Artikel.) In den letzten Nächten sind in der hiesigen Chamottefabrik für 1100 Mark Treibriemen gestohlen.

Dessau, 14. Nov. (Die hiesige Geschäftswelt) beabsichtigt, den 7 Uhr-Ladenschluß einzuführen. Allerdings soll er nur für das Winterhalbjahr, gegebenenfalls bis zum 1. Mai gelten.

Gerichtsverhandlungen.

Braunschweig, 13. Nov. (Die Wiedaer Wilderer vor dem Schwurgericht.) Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen die Hüttenschlosser Karl Seifert und Heinrich Pfeiffer, beide aus Wieda, wegen Jagdvergehens, Widerstandes gegen einen Forstbeamten und Totschlagsversuchs. Der Verhandlung gegen die bisher unbestraften Angeklagten lag das bekannte Zusammentreffen des Försters Brune aus Zorge mit den Beschuldigten zugrunde. Letztere begaben sich am Abend des 9. Juli d. Js. zum ersten Male als Wilderer gemeinschaftlich und wohlausgerüstet in das Zorger Jagdgebiet. Während sie im Begriffe standen, ein auf eine Wiese austretendes Rehwild auf das Korn zu nehmen, beobachtete der Förster die beiden Angeklagten von dem gegenüber liegenden Hange aus. Der Förster rief nach einer kurzen Pause die Wilderer an, die nun schleunigst das Weite suchten. Der Forstbeamte sandte ihnen darauf eine Schrotladung nach. In das Bein getroffen stürzte Seifert zu Boden, während sein Komplize Pfeiffer entkam. Trotz der Aufforderung des Försters warf Seifert das Gewehr nicht von sich, erhob sich vielmehr nochmals und schoß sein Gewehr gegen den Förster ab. Die Kugel drang in einen Fichtenstamm, hinter dem Brune Deckung genommen hatte. Die Angeklagten wurden bereits am folgenden Tage verhaftet. Pfeiffer jedoch alsbald wieder aus der Haft entlassen. Das Wildern räumten die Angeklagten sowohl während der Voruntersuchung als auch in der Hauptverhandlung ein. Dagegen bestritt Seifert entschieden, seine Waffe absichtlich gegen den in Deckung gestandenen Förster abgeschossen und ihn zu töten versucht zu haben, sein Gewehr sei nur zufällig, als er zu Boden gestürzt sei, losgegangen. Das Urteil lautete gegen Seifert, dem mildernde Umstände versagt waren, auf 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus, gegen Pfeiffer unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Wochen Gefängnis.

Letzte Depeschen.

Dörrgemüse.

WTB. **Berlin**, 14. November. Durch Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" verlängert die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse das Absatzverbot für Dörrgemüse durch Hersteller und Händler bis 15. Dezember 1916 einschließlich. Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung und für die mobilen Truppen sind von dem Absatzverbot ausgenommen.

Zinkpreise.

WTB. **Berlin**, 14. November. Aus der heutigen Sitzung der Zinkvereinigung wird berichtet: Der Verkauf erfolgt im Einverständnis mit der Kriegs-Rohstoffabteilung für die nächste Zeit zu unveränderten Preisen.

Versenkt.

WTB. **Berlin, 14. November. (Privattelegramm.) Der italienische Dampfer „Mudroc", früher Deutsche Levante-Linie, 3137 Tonnen, und das italienische Segelschiff „Giovanni Anteri Beretta", 233 Tonnen, sind versenkt worden.**

WTB. **London**, 14. November. Lloyds meldet, daß die Fischdampfer „Cur Boys" und „Supperb" versenkt wurden.

Die letzten Forderungen der Alliierten an Griechenland.

Haag, 14. November. Die „Morning Post" meldet aus Athen vom 8. November: Die letzten Forderungen der Alliierten sind: Uebergabe der Geschützartillerie und Maschinengewehre und alle Munition an die Alliierten, ferner soll auch die Benutzung der Eisenbahn ihnen übertragen werden. Für die griechische Regierung wird dieses Kriegsmaterial doch wertlos, weil sie beschlossen habe, neutral zu bleiben, und auch deshalb, weil die Alliierten durch die Besetzung von Ekaterini die Regierung in Athen gegen einen Angriff durch das nationale Heer von Saloniki gesichert hätte, dagegen würden die Waffen und die Munition dem kriegsgesinnten Teile des griechischen Volkes, das gegen Bulgarien fechte, von außerordentlichem Nutzen sein. Die Regierung habe es bisher durchaus abgelehnt, diese Forderung auch nur in Erwägung zu ziehen, und es sei zweifelhaft, ob die Angelegenheit in friedlicher Weise geregelt werden könne. Die Regierung versichanzt sich, wie gewöhnlich, hinter der Behauptung, daß eine Uebergabe von Kriegsmaterial, das gegen eine Gruppe der Kriegführenden gebraucht wird, mit der Neutralität in Widerspruch stehe und mit Recht von der kriegerischen Gruppe als eine Kriegserklärung aufgefaßt werden könne.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 14. November. Die angekündigte Heranziehung der Zivilkräfte zur wirtschaftlichen Kriegsarbeit und die hieraus möglicherweise erwachsenden Rückwirkungen auf geschäftliche Interessen übten heute im freien Börsenverkehr einen Druck auf die Preise der meisten umgesetzten Werte aus. Die tonangebenden Montanaktien gaben durchweg nach; so wurden namentlich Bochumer, ferner Phönix, Oberbedarf, Laura, Menden und Schwerte, Westfälische Stahlaktien, Hohenlohe und Zypen-Wissener niedriger umgesetzt. Besser hielten sich gewisse Kohlenwerte, wie Arenberg, Consolidation und Königsbornaktien. Matt lagen Rüstungswerte, unter welchen besonders Rheinmetall, Deutsche Waffen und Benz zu nennen waren. Fester waren Victoria Fahrrad auf den Geschäftsbericht, auch Horch behauptet. Chemische Werte hielten sich gut. Höchster und Scheidemandel konnten anziehen, Badische und Berliner Anilin und Elberfelder Farben behauptet. Schiffahrtsaktien schwach behauptet. Stettiner Vulkan fester. Von sonstigen Werten nennen wir als fest Westeregeln, Heldburg und Deutsche Kaliaktien. Sachsenwerk und Bergmann behauptet. Türkische Tabak höher einsetzend, dann nachgebend, Orientbahn höher. Deutsche Erdöl nach anfänglicher Preisbesserung niedriger, Steaua Romana fest. Deutsche und Russische Anleihen unverändert, Rumänen leicht gebessert. Tägliches Geld zirka 4 Prozent, Privatdiskont 4⅜ Prozent und niedriger.

Devisenkurse.

Berlin, 14. Nov. 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,49	5,51	5,48	5,50
Holland	100 fl.	228¼	228¾	228¼	228¾
Dänemark	100 Kr.	156¼	157	156¼	157
Schweden	100 Kr.	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen	100 Kr.	159½	160	159½	160
Schweiz	100 Fr.	106⅞	107⅛	106⅞	107⅛
Wien, Budapest	100 K.	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien	100 Leva	79	80,00	79,00	80,00

Getreide.

Berlin, 14. November. Am Produktenmarkt hat sich seit dem letzten Bericht nichts geändert. Die Untersuchungen bezüglich des Handels mit Rüben sind noch nicht abgeschlossen. Da auch die Zufuhren nur mäßig blieben, waren die Umsätze unbedeutend. Das Angebot in Industrieöfer hielt auch heute an. Im Saatenmarkt wurden einige Posten Seradella gehandelt. Wetter: Kalt.

Viktoria-Werke Akt.-Ges., Nürnberg. Der Abschluß der Viktoria-Werke Akt.-Ges. für 1915/16 verzeichnet einschließlich 99 406 (i. V. 14 510) Mark Gewinnvortrag einen Betriebsüberschuß von 2 594 346 (i. V. 2 196 610) Mark. Die Abschreibungen betragen 321 073 (i. V. 236 575) Mark, alle Anlagekonten bis auf das Immobilienkonto sind gänzlich abgeschrieben. Aus dem Reingewinn von 1 531 018 (i. V. 1 368 171) Mark werden, wie bereits gemeldet, nach 30 Prozent Dividende 703 098 Mk. gleich 44 Prozent des Aktienkapitals auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz verzeichnet 1 162 304 Mark Bankguthaben, 1 446 257 Mark Effekten, 1 776 203 Mark Debitoren, 2 170 588 Mark Kreditoren, worin die Rückstellungen für die Kriegsgewinnsteuer enthalten sind. Die starke Beschäftigung erfuhr noch eine beträchtliche Steigerung. Auch weit in das neue Geschäftsjahr hinein liegen reichliche Aufträge vor, so daß wieder ein gutes Ergebnis in Aussicht stehe.

Der „Große Ausschuß" des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, e. V. (Sitz Hamburg), wird auf den 25. d. M. zu einer Sitzung nach Berlin berufen. Zur Verhandlung stehen u. a. Maßnahmen zur Abwehr der wirtschaftlichen Schäden der Reichsbekleidungsordnung sowie die Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März d. J. Außerdem wird über die Einsetzung von „Fachausschüssen" für die einzelnen Sondergeschäftsweige verhandelt werden.

Die Aktiengesellschaft „Kraftwerk Sachsen-Thüringen Aktiengesellschaft" in Auma ist in das Handelsregister des dortigen Amtsgerichts eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Weiterbetrieb der dem Elektrizitätswerk des Elsterstals e. G. m. b. H. in Liquidation in Auma gehörigen Elektrizitätsanlagen. Das Grundkapital beträgt 1 000 000 Mark und ist eingeteilt in 1000 Aktien zu je 1000 Mark auf den Namen lautend. Die „Thüringer Gasgesellschaft" in Leipzig hat 25 v. H. des Betrags von 571 Stück der von ihr übernommenen Aktien mit 142 750 Mark bar eingezahlt. Die Sacheinlage der Thüringer Gasgesellschaft ist mit insgesamt 425 000 Mark bewertet, wofür ihr 425 Aktien im Betrage von 425 000 Mark gewährt werden. Das Elektrizitätswerk des Elsterstales e. G. m. b. H. in Liquidation in Auma ist zum Preise von 80 000 Mark erworben worden.

Zinkverband. Aus der Sitzung der Zinkvereinigung vom Dienstag wird, die Vorherfage bestätigend, berichtet: Der Verkauf wird im Einverständnis mit der Kriegsrohstoffabteilung für die nächste Zeit zu unveränderten Preisen erfolgen.

Gewerkschaft Thüringen in Hengendorf. Der Reingewinn aus Salzverkäufen und Austauschvergütungen in den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1916 beträgt nach Abzug von Generalunkosten und Obligationszinsen, sowie nach Vornahme von Rückstellungen für Syndikatsspesen und Provisionen 170 746 Mark. Aus dem Jahre 1915 ist der Verlust mit 240 510 Mark vorgetragen, so daß sich für den 30. September 1916 noch ein Verlust von 69 764 Mark ergibt, während der gleiche Zeitraum des Jahres 1915 einschließlich Gewinnvortrag aus dem Jahre 1914 (374 Mk.) einen Reingewinn von 55 117 Mark ergab. Der Absatz vom 1. Januar bis 30. September 1916 aus der syndikatlichen Beteiligung unter Einschluß der Quotenkäufe und Verkäufe betrug 51 641 Dztr. reines Kali und 12 734 Kg Brom gegen 33 629 Dztr. reines Kali und 22 225 Kg. Brom im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Beteiligung am syndikatlichen Absatze betrug in den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1916 im Durchschnitt 5,58 Tausendstel gegen durchschnittlich 5,90 Tausendstel im gleichen Zeitraum des Jahres 1915. Der Betrieb verlief ohne Störungen. Der Betrieb des im Abteufen befindlichen Schachtes II konnte auch im dritten Vierteljahre nicht aufgenommen werden.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther Akt.-Ges. in Hohenberg a. d. Eger. Der Aufsichtsrat schlägt für 1915/16 die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent vor gegen 0 Prozent im Vorjahr.

Preßspanfabrik Unterschönfeld, Akt.-Ges., vorm. M. Hellinger in Unterschönfeld. Der Aufsichtsrat bringt eine Dividende von 6 (i. V. 5) Prozent bei guten Abschreibungen in Vorschlag.

Brauerei Gottlieb Büchner Akt.-Ges. in Erfurt. Die Verwaltung schlägt wiederum 7 Proz. Dividende vor.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 13. November. Weizen: Dez. 181½, Mai 194½, Juli 160⅝. Mais: Dez. 98⅞, Mai 99, Juli 98⅝. Schmalz: Dez. 16,77½, Jan. 16,30, Mai 16,30. Pork: Dez. —, Jan. 27,47½, Mai 27,45. Rippen: Dez. 14,52½, Jan. 14,67½. Hafer: Dez. 58⅝, Mai 62⅝.

Newyork, 13. November. Wintermeizen: 195½. Weizen Nr. 1 northern: 214½. Mais nominell. Kaffee: 9⅝.

Gewinnauszug der 8. Preußisch-Süddeutschen (234. Königlich Preußischen) Klassenlotterie

5. Klasse 7. Ziehungstag 14. November 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 5 und 11.

(Ohne Gewähr d. Staatl. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 30 000 Mk. 63464

4 Gewinne zu 5000 Mk. 36062 190323

74 Gewinne zu 3000 Mk. 2344 13386 20494 32129 41267 41667 46486 57670 57882 59306 65604 66164 66725 69308 70397 80552 128487 128518 137059 139206 160856 163976 166328 179955 181966 191284 194356 196819 197272 199196 204631 204716 206838 208262 210215 215634 230386

134 Gewinne zu 1000 Mk. 1948 2717 11385 15011 16369 17099 17536 19408 20677 25381 27422 33860 39775 41719 41906 43228 43850 54219 54937 58117 65421 65576 65990 70044 72355 75314 78464 81176 81581 83907 84909 87859 91515 93288 100703 104693 108010 109965 112524 113868 116638 125563 136234 140877 141915 150170 152150 153761 169683 171623 176448 177524 181970 184640 187787 189174 195635 203799 209417 210136 214400 214632 216722 224187 229230 231054 233293

194 Gewinne zu 500 Mk. 231 4341 6759 8002 14987 15381 16962 17993 19160 19432 22820 24353 24757 28193 29051 30092 31211 34838 35738 46416 47116 49636 53937 54005 55154 55447 56591 57431 57950 58220 66251 69018 76858 76990 77832 80051 82036 82651 84457 84900 86389 90424 91349 92902 93191 95223 96018 99594 101997 115033 116973 125796 126826 126968 127533 133853 135517 138203 138869 140234 140512 141430 141447 141588 142095 142957 147046 151410 152891 153342 155178 157105 166461 168936 172074 173871 185245 185466 186135 186930 191338 194065 196218 196836 197704 198658 200875 202914 204062 217811 219101 219184 220342 228389 231987 232769 233369

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 Mk. 230308

8 Gewinne zu 5000 Mk. 117612 145821 174535 224398

92 Gewinne zu 3000 Mk. 2083 2163 6599 7880 11926 20160 24464 24587 29015 37557 40165 40831 47160 59719 71560 73031 76039 77122 78719 93072 93608 108739 109958 110980 115960 117658 124203 124862 132791 132955 133594 137413 152422 154189 154802 160128 172538 186481 188139 192097 193591 196479 221560 228635 229209 230033

144 Gewinne zu 1000 Mk. 960 1427 8348 12170 15849 20770 29334 31343 34892 35675 38378 41916 45783 46305 56960 59577 61643 62423 62951 63187 64070 64561 72446 73293 77950 78071 82948 87380 96345 97077 100398 102775 104279 113836 115444 117095 120557 121422 124956 130845 139217 139804 140454 142394 146072 146201 147954 153682 155049 158847 159602 159869 172915 177447 183971 184375 187643 192103 195887 200840 202684 202880 204398 206124 207446 212986 215969 218022 225068 229666 230384 231929

198 Gewinne zu 500 Mk. 641 1482 3945 5640 15062 17878 22155 23018 23469 26015 29070 30441 31272 32799 34028 38059 39344 40404 40727 40744 41565 52935 54599 56205 57422 62552 62882 63018 63202 69226 69787 76282 77081 78615 79315 79571 86379 86552 87683 90209 93431 94651 94705 99194 101117 102928 104358 110337 110534 113793 116834 118599 120389 122085 124577 125032 126866 127546 129457 131692 136024 137557 139536 139717 141239 144095 146237 150878 151240 153141 154673 170090 172230 172798 174110 176528 178239 183727 183796 186026 189214 189309 192848 194451 196684 197097 206172 209334 209375 213250 213384 216011 216307 223806 224532 229762 230377 231257 231513

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brintmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katonet; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161115010/fragment/page=0004